

# Sächsisch-Deutsche Volkszeitung

Preis des Jahrganges 6 Mk., des Semesters 3 Mk. 50 Pf., des Quartals 1 Mk. 75 Pf. (abwärts 10 Pf.). Die Abo-Gebühren sind in Vorauszahlung zu entrichten. Einzelhefte 10 Pf. (abwärts 5 Pf.).

**Unabhängiges Tagesblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.**

Verleger: Carl von Holzschappel, Leipzig, Bernauer Platz 11. Druck: Carl von Holzschappel, Leipzig, Bernauer Platz 11.

### S. Handwerk und katholischer Volksverein.

Bei der Empfehlung des Volksvereins für das katholische Deutschland und bei der Darlegung seiner sozialen Tätigkeit begegnet man in Handwerkerkreisen oft dem Einwande, daß der Volksverein zwar für alle möglichen Stände etwas tue, nicht in demselben Maße aber für den Handwerkerstand, daß er für die Hauptforderungen der Handwerker nicht genügend nach oben und unten eintrete. Wer eine solche Behauptung aufstellt, beweist eben, daß er die Stellung des Volksvereins zu der Handwerkerfrage und die umfassende Vertretung der Handwerkerinteressen durch den Volksverein einfach nicht kennt. Nach seiner ganzen Bestimmung und nach der Art seiner sonstigen Tätigkeit kann natürlich der Volksverein nicht in der Weise für die Handwerker eintreten, daß er mit Anträgen an die Staatsbehörde herantritt, daß er selber Innungen und Genossenschaften gründet und unterhält. Das ist die Aufgabe der Handwerkskammern und der Handwerksammertage, der Handwerkerbünde und Innungen. Er kann nicht mit Anträgen und Beschwerden an die Gemeindebehörden herantreten, das ist Sache der Innungen und Innungsaußschüsse. Der Volksverein ist eben ein Verein zur Aufklärung, Schulung und sozialen Anregung für alle Stände.

In dieser sozialen Aufklärung und Anregung vertritt der Volksverein gemäß dem Programm des Zentrums vor jeder die wichtigsten Handwerkerforderungen, wenn auch in der Beschränkung, welche die gegen früher veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse und die besondere kluge Taktik gebietet. Der Volksverein handelt da im Sinne der ausgleichenden Zentrumspolitik. Die bekanntesten Forderungen des Zentrums, die bei den Etatsberatungen immer wieder erhoben werden, sind auch die Forderungen des Volksvereins, und wer zugibt, daß von allen Parteien das Zentrum wohl am entschiedensten für die Handwerkerforderungen eintritt, kann gerechter Weise diese Anerkennung auch dem Volksverein nicht versagen.

Soziale Aufklärung und Anregung unter den Handwerkern zur Benutzung staatlicher Hilfe und der Selbsthilfe sucht der Volksverein zu verbreiten durch seine in mehreren Millionen verbreiteten Handwerkerflugblätter, durch seine Vereinszeitung, seine sozialen Tagesfragen, durch seine soziale Auskunftsstelle und Vereinsbibliothek. Vor allem aber sucht er, ausgehend von dem Erfahrungsgebiete, das diejenige Ständebewegung am meisten Aussicht auf Erfolg hat, die in der weitgehendsten Weise die öffentliche Meinung zu bearbeiten weiß, durch seine an 400 Zentrumsblätter verarbeitete und von diesen, sowie auch der Handwerker-Presse, reichlich benutzte „Sozialpolitische Korrespondenz“ Propaganda für die Handwerkerforderungen zu machen. Aus dieser Korrespondenz erhellt man, daß die Handwerkerfrage beim Volksverein durchaus keine nebenläufige Rolle spielt, und wenn der Volksverein es ermöglicht, daß in 400 Zeitungen wöchentlich aufklärende Artikel über Handwerkerfragen erscheinen können, so hat der Handwerkerstand ihm recht viel zu danken. Von seiner Stelle in Deutschland aus dürften wohl auf dem Wege der Presse so intensiv die Handwerkerforderungen vertreten werden, wie von der „Sozialpolitischen Korrespondenz“ des Volksvereins aus.

Den Geschäftsführern und Vertrauensmännern stellt der Volksverein unter dem Titel: „Das Arbeitsprogramm des Volksvereins“ einen (5.) Brief zu: „Wie können wir im Volksverein zur Hebung des Handwerks wirken?“ (16 S.) Auch sonst ist der Volksverein für das Handwerk eingetreten. In Württemberg z. B. ist von ihm ein eigener Handwerkeranwalt angestellt worden, der den Handwerkerbünd und, was in Süddeutschland besonders schwierig ist,

viele Innungen ins Leben rief. Auf Versammlungen, deren im Jahr viele Hunderte in ganz Deutschland stattfanden, wird immer wieder auch die Handwerkerfrage erörtert und man kann wohl die Frage aufwerfen, welche andere Organisation so viel für Aufklärung und Agitation unter den Handwerkern geleistet hat als der Volksverein. Auch die Handwerkskammern können bisheran dem Volksverein in dieser Art der Tätigkeit nicht das Wasser reichen.

Dabei ist noch folgendes zu berücksichtigen. Wenn Innungen und Handwerkskammern Agitationsversammlungen halten, so haben sie eben nur diejenigen Handwerker um sich, die schon für die Handwerksförderung arbeiten wollen, während der Volksverein in seinen Versammlungen auch die bisher Lauen und Gleichgültigen erreicht und anregen kann. Sodann kann der Volksverein auch die übrigen Stände für das Handwerk interessieren, denn auch ihr Interesse und ihre Mitarbeit ist zur Hebung des Handwerkerstandes unbedingt notwendig. Das ist ja auch einer der Schäden für das Handwerk, daß man vielfach den Handwerkerstand als minderwertig und nicht leistungsfähig betrachtet und lieber seine Aufträge großen und auswärtigen Geschäften zuwendet, als einem Handwerker. Das wird nur dann anders werden, wenn man allmählich dem großen Publikum wieder Vertrauen und Interesse für die Hebung des Handwerkerstandes einflößt, und das wird am besten angebahnt durch den Volksverein, der alle Stände umfaßt.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß der Volksverein ähnlich dem Zentrum für das Handwerk ebenso wohl arbeitet wie für andere Stände, und der oben erwähnte Vorwurf ist deshalb vollständig unrichtig und läßt sich nur durch Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse erklären. Wenn aber der Volksverein ein so handwerkerfreundlicher Verein ist, so ergibt sich daraus für die Handwerker die Pflicht, zahlreich in den Volksverein einzutreten und an der Lösung seiner Aufgaben mitzuarbeiten. Es ergibt sich aber weiter für sie die Lehre, daß sie im Geiste des Volksvereins auch eifrig für ihren Stand arbeiten sollen. Durch die Aufklärung von Seiten des Volksvereins werden hoffentlich recht viele Handwerker lernen, in den Innungen zielbewußt und unermüdet zu arbeiten, die Tätigkeit der Handwerkskammern zu unterstützen, Fortbildung und Aufklärung im Handwerkerstande immer mehr zu pflegen, die Gesetze strengstens durchzuführen, daneben auch die ausgedehnte Selbsthilfe in den Genossenschaften zu organisieren. Nur auf diesem Wege ist es dem Handwerk möglich, den „goldenen“ Boden wieder zu gewinnen, den es leider im Laufe der Zeiten verloren hat.

### Der Reichstag im letzten Winter.

Der stürmische und insensationale Schluß der Reichstagssitzungen hat bisher die allgemeine Aufmerksamkeit derart in Anspruch genommen, daß man zu einem Rückblick auf die Reichstagsverhandlungen gar nicht gekommen ist. Die Arbeit des letzten Winters aber wird in der Parlementsgeheimde stets einen hervorragenden Platz einnehmen. Wenn auch nicht viele Gesetze verabschiedet sind, so sind doch die Verhandlungen höchstbedeutend für unsere gesamte Weiterentwicklung nach innen und außen.

Während zu Beginn der Session noch das Zentrum einen Initiativantrag auf Begünstigung von Anwesenheitsgeldern einbringen mußte, während der Stellvertreter des Reichskanzlers, Graf v. Pojadowsky, sich im Dezember 1905 mit auffallender Schärfe gegen die Diäten wandte, ist schließlich im April 1906 die Diätenvorlage erschienen und wenn sie anfangs auch keine freundliche Aufnahme fand, ging sie schließlich doch mit sehr großer Mehrheit durch, obwohl die Rechte sich in eine heftige Opposition hineingedreht und hier wie bei anderen Gelegenheiten heftig Sturm lief, um den

bestgehachten Grafen Pojadowsky zu befeitigen. Die Wirkung der Diäten zeigte sich sofort in einem gut besuchten Hause und in der Abfözung der Debatten.

Selten noch ist eine Flottenvorlage so glatt angenommen worden, wie die des Jahres 1906. In dritter Lesung wurde kein Wort mehr gesprochen, die zweite Lesung vollzog sich an einem Tage und die Kommissionsverhandlungen nahmen gleichfalls nur einen Tag in Anspruch! Und all dies, obwohl die jährlichen Mehrausgaben dieses Gesetzes über 100 Millionen Mark sind. Die Ereignisse des letzten Sommers hatten eben die Erkenntnis verbreitet, daß ohne eine moderne und schlagfertige Flotte es unmöglich ist, den gebührenden Einfluß in der Weltpolitik aufrecht zu erhalten. Freilich sind die Kantaren des Flottenvereins im Reichstage abgelehnt worden.

Die Militärpensionsgesetze haben wohl die Kommission sehr eingehend und sehr lange beschäftigt, aber im Plenum sind sie in zwei Tagen erledigt worden. Alle Parteien haben sich darin zusammengefunden, die Kommissionsbeschlüsse ohne weiteres zu akzeptieren. Darin liegt ein ehrenvolles Zeugnis für die Kommission selbst, welche in der Tat gute Arbeit geleistet hat. Diese neuen Gesetze treten am 1. Juli 1906 in Kraft; sie haben aber Gültigkeit für alle Kriegsteilnehmer und für alle jene Invaliden und Pensionäre, die seit dem 1. April 1905 in Pension gingen; eine Nachzahlung der höheren Gehaltsstufe findet jedoch nicht statt. Das Zentrum hat an diesen Gesetzen in ganz hervorragender Weise mitgewirkt.

Freilich ist die Bahn für die beiden letzten Gesetze erst frei geworden, nachdem die Steuerfrage angenommen worden waren. Diese Arbeit wäre ohne Anwesenheitsgelder einfach nicht zu leisten gewesen; man mag dies in manchen Kreisen bedauern, aber es war so. Mit fast untagbarer Mühe hat die Steuerkommission ihre Arbeiten vollzogen, es ist auch keine Kleinigkeit, 200 Millionen Mark neue Steuern anzubringen. Das Rückgrat der neuen Steuer ist die Erbschaftsteuer und die Fahrkartensteuer, die zusammen nahezu 100 Millionen Mark aufbringen werden. Beide Steuern treffen in erster Linie die besitzenden Klassen und deshalb ist in freisinnig-liberalen Zeitungen das Geschrei über diese Steuer so sehr groß. Was die Fahrkartensteuer, die am 1. August in Kraft tritt, betrifft, so nimmt sie auf die unteren Volksschichten die größte Mühschicht; sie läßt die vierte Klasse ganz frei, die dritte Klasse bis zu 60 Pf. Fahrpreis und zieht namentlich die zweite und erste Klasse sehr scharf heran.

Die Etatsberatungen haben neuer sehr viel Zeit in Anspruch genommen, das Reichsamt des Innern und das Reichsjustizamt haben je über zwei Wochen zur Debatte; es ist diese Nebelzeit um so begreiflicher, als neuer kein einziges soziales Gesetz verabschiedet worden ist. Am meisten Aufsehen erregten die Kolonialdebatten. Der Reichstag hat hier glücklich den Posten angeht und insgesamt 88 Millionen Mark Ausgaben abgestrichen. Was über die Verhältnisse in den Kolonien bekannt geworden ist, lautet nicht sehr erfreulich und so war es schließlich ganz selbstverständlich, daß auch der Gedanke eines selbständigen Reichskolonialamtes keine Gegenliebe im Reichstage fand und in dritter Lesung abgelehnt wurde.

Eine Reihe von Gesetzesentwürfen hat der Reichstag sofort im kommenden Herbst zu erledigen; hiervon stehen in erster Linie die Entwürfe über den Vermögensvertrau, das Urheberrecht an Worten der bildenden Kunst, das Automobilschuldengesetz und das Unterstümmungswohnungsrecht. Die Gesetze über die Haftpflicht des Tierhalters und den Pflichtausnachweis für das Pausenverbot sind gleichfalls für die zweite Lesung reif. Dann soll im Herbst hinzutreten der Entwurf über die Arbeitsfähigkeit der Berufsvereine und

### Vom Wege der Zeit.

Von Angela von Valk-Walberg.

#### II. Ein Leitstern.

„Mit der übernatürlichen Kraft der Gnade ausgerüstet, kann und soll die katholische Frau den Vorrang im Wohltätigen behaupten“ — so sprach Pater Köster in Breslau am Charitastage. Wie aber?  
Fast auf allen Gebieten der Wohltätigkeit im modernen Sinne (der mehr dem Abend vordringt, als ihn durch Almosen bekämpfen will) ist von evangelischen und interkonfessionellen Vereinen Neues geschaffen worden, die Nachahmung des tatsächlich schon Begründeten und Bewährten ist unvermeidlich. Und doch kam ein neuer Geist die gleichen Werke durchdringen und sie dadurch zu katholischen machen: der Geist des rüchhaltslosen Opfersinnes und der gänzlichsten Verleugnung der eigenen Persönlichkeit, aus innerer Demut.

Bei den meisten groß angelegten Liebestwerken, von denen man heute viel spricht, mutet es ein wenig frostig an: Die Schnappheit in allem, die aus dem Prinzip hervorgeht, die wohltätigen Werke müßten sich tragen, ja womöglich noch Ueberfluß zu Neugründungen bringen, dürften keinesfalls dauernde Opfer fordern.  
Das ist ein Grundirrtum. Es wird vergessen, daß solche Einrichtungen nicht nur bestimmt sind, den materiellen Ausgleich in eine Welt voll bitterer Gegensätze zwischen arm und reich zu bringen, die Versöhnung zwischen den verschiedenen Klassen anzubahnen, sondern auch den Frieden des

eigenen Gewissens zu schaffen, denn nur das Opfer befreit die Seele von dem qualvollen Gefühl, einen Vorzug vor anderen zu genießen. — Geben wir denn nicht das herrliche Wort: „Gebe hin und verkaufe das, was du hast und gib es den Armen.“ Diese präzise Forderung lautet: Erst wenn das Vermögensopfer vollzogen ist, ist der Jüngling tauglich zur Nachfolge Christi, erst dann würdig der Gnade, sein Jünger zu werden. So auch ist jede Wohltätigkeitseinrichtung erst ein Wandeln in des Heilandes Fußstapfen, wenn sie auf unaufhörlichen materiellen und persönlichen Opfern beruht. Fehlen diese, dann fehlt dem Ganzen die „Straf der Gnade“.  
Das Neue, was die katholischen Anstalten bringen können, ist das völlig uneigennütige Wirken, sie müssen nur geben, nichts gewinnen wollen (auch nicht für ideale Zwecke), müssen immer mehr bieten, als sie empfangen! Nach jeglichem mammonistischen Weltbild muß eine Wohlfahrtsorganisation ein sogenanntes „schlechtes Geschäft“ sein, muß immer und immer wieder kosten, um im katholischen, geistigen Sinn ein „gutes, frommes, geheiligtes Geschäft“ zu sein.  
Die Mehrzahl der bisherigen Wohlfahrtsorganisationen beruht auf der bezahlten Arbeit meist ganz dem idealen Zweck fernstehender Beamten oder Helferrinnen. Die Folge ist ein bureaukratischer Zug darin und ein Mißtrauen der Klassen, denen man glaubt, wohl zu tun.  
Es ist nichts dagegen einzuwenden, daß den Arbeitern an dem Allgemeinwohl ebenso wie den Nonnen der Lebensunterhalt gesichert wird; das ist notwendig, um die nötige Ruhe und volle Eingebung für den Beruf zu schaffen, aber

nicht mehr dürfte in katholischen Anstalten geboten werden, durchaus nicht mehr! Denn indem man für eine ethische Arbeit hingenden Lohn empfängt, wie es jetzt üblich, entwertet man sie für das eigene Gefühl, wie für das des Zuhörers.

Wir haben das beste Vorbild an den Nonnen. Warum wirken diese so ganz anders auf Kinder, Kranke und Arme, als bezahlte oder direktantliche Helferrinnen? Weil die vollkommene Uneigennützigkeit ihr Tun verklärt, weil sie die Gewände gibt, daß kein Nebeninteresse, sondern nur wahrhafte Gottes- und Menschenliebe die Motive der Berufswahl waren, nicht Gewinn.

All solche nach köstlichem Geist eingerichtete Institutionen können wirklich als leuchtendes Beispiel den bestehenden Einrichtungen „vorangehen“.

Ein weiteres viel bewährtes, aber nicht bisher beifolgendes Merkmal der bestehenden Wohltätigkeitsunternehmen ist die damit so oft verknüpfte persönliche Eitelkeit. Es wird vergessen, daß die Selbstverleugnung sich auch auf die eigene Persönlichkeit erstrecken muß, soll das Geschaffene ethischen Wert haben. In dem modernen Vereinswesen gelten aber die Namen, wird ein Stand- und Mangelfuß getrieben, wird den Vorständen geschmeichelt, wird auf Postaren und Willen die eigene Persönlichkeit im Brillantfeuer der Wohltätigkeit präsentiert. In einer süddeutschen Dienstmädchenpatronage erdämpften sich die Vorstandsdamen in Freudenandrücken darüber, daß eine Generalin mit arbeiten kam, sie brüsteten sich damit, daß im nächsten Bezirk die Kolleginnen nicht so viel Mädchen zusammen gebracht hätten wie sie, und warben bei den Mäd-

Die Verbesserung der Pensionen der Reichsbeamten. Man sieht also, daß die Vertagung sehr gerechtfertigt war und daß der Reichstag sofort im November ein umfangreiches Arbeitsfeld hat.

Von den 88 Initiativanträgen, welche die Fraktionen zu Beginn der Session eingebracht haben, sind leider nur wenige erledigt worden. Das Zentrum hat den Diätenantrag zur Verabschiedung gebracht und konnte den Zölerantrag bis zu § 5 in der zweiten Lesung bringen, im Herbst wird dieser sofort weiter beraten werden. Die Initiativanträge der anderen Fraktionen stehen noch weit zurück. An Arbeit fehlt es also auch in der nächsten Session nicht, wenn sie auch nicht so stark besetzt ist, wie die eben verfloßene.

### Politische Rundschau.

Dresden, den 1. Juni 1906.

Davon, daß der Kaiser, wie die „Allg. Vol. Storr.“ zu melden suchte, in London seinen Besuch angesetzt habe, ist an Berliner zuständiger Stelle nichts bekannt. Wohl aber ist in einem um die Jahreswende zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard gewechselten Briefwechsel beiderseitig die Absicht ausgesprochen worden, im Laufe des Jahres an irgend einem Orte zusammenzutreffen. Es wäre also durchaus möglich, daß eine Zusammenkunft der beiden Monarchen noch in diesem Jahre stattfindet.

Der Kaiser hat den Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste dem Professor der Universität Bonn, Geh. Regierungsrat Franz Wiedeler, und dem Professor der Universität Berlin, Geh. Medizinalrat Robert Koch, verliehen.

Der Bundesrat beschloß, dem Reichshaushaltsetat in der vom Reichstage beschlossenen Fassung seine Zustimmung zu erteilen.

Nach dem Lotterievertrag mit Preussischweigen zahl. Breschen für die Braunkohlenerzeugung, welche im Juni 1906 aufhört, für die ersten fünf Jahre 475.000 Mark Jahresrente, später 450.000 Mark jährlich.

Die Zentrumskandidatur in Hannover. Der Reichstagsabgeordnete Exhonorar hat soeben folgendes Schreiben an den Vorsitzenden des Zentrumswahlkomitees in Hannover gerichtet: „An den Vorsitzenden des Zentrumswahlkomitees in Hannover! Am Bescheider geill. Brief vom 28. Mai kann ich nur wiederholen, daß es mir unmöglich ist, unter den gegebenen Verhältnissen die Kandidatur in Hannover anzunehmen. In völliger Uebereinstimmung mit dem Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages muß ich vielmehr erklären, daß es mein dringender Wunsch ist, daß die Zentrumswähler in Hannover ihre Stimme sofort im ersten Wahlgang auf den Kandidaten der deutsch-hannov. Partei, Herrn v. Tannenberg, abgeben. Die deutsch-hannov. Abgeordneten sind den Zeit. Abgeord. und besonders mir nicht nur liebe Freunde und willkommene Mitarbeiter, sie sind auch wahrhaft christliche und nationale Männer, die dem deutschen Reiche nie die Mittel zur Aufrechterhaltung und Befestigung seines Ansehens und Einflusses verweigert haben. Mit diesen evangelischen Männern in einer Fraktion vereinigt zu sein, ist mir stets ein besonderer Vorzug. Als Hospitanten der Zentrumsfraktion haben dieselben auch immer im Geiste unseres großen Wohlwollens mit uns allen in der Zentrumsfraktion gearbeitet. Die Zentrumswähler in Hannover haben die große Ehre, am Grabe meines Vindthorfs die Ehrenwache bilden zu dürfen; sie können aber nicht besser im Geiste des großen Toten handeln, als wenn sie ihre Stimmen sofort dem treuen Verbündeten Vindthorfs und des Zentrums, den Deutsch-hannoveranern, zuwenden. Jed. Stimme, die auf den Kandidaten dieser Partei von Zentrumswählern abgegeben wird, wirkt ebenso wie jede Stimme, die auf einen Zentrumskandidaten fällt. Soweit diese Zentrumswähler Katholiken sind, beweisen sie hierdurch, daß sie von aller konfessionellen Engherzigkeit befreit sind und mit Andersgläubigen für Ehren und Altar im öffentlichen Leben arbeiten wollen. Nach meiner festen Überzeugung würde es kein Atonenbüßendienst sein, wenn die Zentrumswähler in Hannover getrennt vorzucken würden. Es handelt sich vielmehr bei der bevorstehenden Wahl, zu beweisen, daß die Zentrumswähler es ebenso zu können wissen, daß die deutsch-hannoveranischen Abgeordneten in freiem Atonenbüßverhältnis zum Zentrum stehen, wie die Zentrumsfraktion diese Abgeordneten als hochgeschätzte Freunde betrachtet. Anzudeuten dieser Verhältnisse kann ich nur alle Zentrumswähler, die mir ihre Stimme zuwenden, dringend bitten, sofort den Kandidaten der deutsch-hannoveranischen Partei, Herrn v. Tannenberg zu wählen! Wir bringen dieses Schreiben im Wortlaut zum

Ausdruck, weil es ein Beweis ist, wie im Zentrum die konfessionelle Engherzigkeit keinen Platz findet. Wenn von beiden Seiten so gehandelt würde, könnte mancher Erbitterung der Boden entzogen werden. Freilich müßte das Entgegenkommen des Zentrums durch gleiche aufrichtige Handlungsweise auf evangelischer Seite beantwortet werden.

— Die Resolution gegen Freiherrn von Cramer-Klett, welche vor kurzem der Evangelische Bund in Nürnberg gefordert hat und die den Freiherrn wegen seiner Klosterrede im Reichstage bekanntlich aus der evangelischen Religionsgemeinschaft feierlich ausschließt, findet nicht den Beifall der Münchner Liberalen „Allgemeinen Zeita.“ Sie schreibt in Nr. 241 vom 26. Mai: „Diese Kundgebung schließt mit ihrer persönlichen Schroffheit weit über das Ziel hinaus. Reichsrat Freiherr von Cramer-Klett hat in seiner Rede ausdrücklich betont, daß er sich als Protestant fühle und jedenfalls keine Verletzung des Empfindens seiner Glaubensgenossen zu beabsichtige, daß ein so persönlich zugespielter, leidenschaftlicher Protest als die richtige Antwort erscheint usw.“ Da hören also die Herren vom Evangelischen Bund von ihresgleichen, daß sie Person und Sache nicht von einander zu halten vermögen, daß sie als gebildete Menschen, was besonders betont werden muß, einer persönlichen Kränkung sich schuldig gemacht haben, daß sie einen „so persönlich zugespielten leidenschaftlichen Protest“ gegen einen christlichen Glaubensgenossen sich haben zu schulden kommen lassen. Mit dem Evangelium hat solche Handlungsweise zwar nichts zu tun, um so mehr aber mit dem „Evangelischen Bund“. Nehmen wir an, ein katholischer Reichsratsabgeordneter würde bei irgend einem Anlasse gesagt haben, er betrachte das evangelische Pfarrhaus als das Muster des deutschen Familienlebens. Mag er diese Ansicht haben, sie sei ihm unbenommen. Dem katholischen Teile der Bevölkerung wird es nicht einfallen, diese Ansicht durch Aufforderung an ihn, aus der katholischen Kirche auszutreten, zu forcieren.

— Was kostet der Südwesafrikanische Krieg? Die Menschenleben wollen wir hier nicht aufzählen, sondern nur die Geldesopfer. Bisher hat der Reichstag 302 Mill. Mk. für Südwesafrika bewilligt und 36 Mill. Mk. abgelehnt. Rummeke stellt aber fest, daß für das Jahr 1906 von den bewilligten 77 Mill. Mk. bereits in 1/2 Monat 34 Mill. Mk. ausgegeben sind, man rechnet bereits auf einen Nachtragsetat von 100 Mill. Mk. Wenn aber im Laufe des Sommers keine Truppen zurückgezogen werden, dürfte es als ausgeschlossen anzusehen sein, daß der Reichstag diese Gelder bewilligt. Die letzten Debatten im Reichstage haben dies sehr deutlich gezeigt.

— Die Aussperrung der Arbeiter in der Metallindustrie, welche am 2. Juni stattfinden sollte, ist nicht zur Tatsache geworden, indem die Einigungsverhandlungen von friedlichem Erfolge begleitet waren. In der Sitzung des Vorstandes des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller wurde festgestellt, daß die streikenden Gewerkschaften der Bezirksverbände Braunschweig, Breslau, Dresden und Hannover ihre Forderung nach Mindestlöhnen zurückgezogen und sich damit abgefunden haben, daß die Arbeitgeber eine Verhandlung mit Vertretern der Arbeiterorganisation ablehnen. Demzufolge beschloß der Vorstand, daß die auf den 2. Juni ds. Js. festgesetzte Aussperrung nicht zur Ausführung kommen soll. So die offizielle Mitteilung des Arbeitgeber-Verbandes in der Metallindustrie, welche einen vollen Sieg desselben bedeuten würde, es sei denn, daß den Arbeitnehmern hier und da doch Konzessionen gemacht worden sind, von denen der Verband der Industriellen schweigt. Man wird darüber noch nähere Nachrichten abwarten müssen. Auf alle Fälle bedeutet der Ausgang eine Niederlage des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes. Wenn die streikenden Gewerkschaften ihre beiden prinzipiellen Forderungen nach Festsetzung von Mindestlöhnen und Verhandlung mit der sozialdemokratischen Organisation zurückgezogen haben, so haben sie damit den beiden Bedingungen sich rückfallslos unterworfen, welche vom Verband der Metall-Industriellen in dem Beschlusse vom 19. Mai als eine „conditio sine qua non“ statuiert worden waren. Offenbar ist sich der sozialdemokratische Metallarbeiterverband bewußt geworden, daß er zwar die stärkste Organisation unter den Arbeiterverbänden ist, aber daß ihm das wichtigste Kampfmittel, die Solidarität fehlt, wie der fortgesetzte Kampf für und gegen den Führer Cohen beweist, und daß auch das zweite Kampfmittel, das Geld nicht vorhanden ist, um eine Viertelmillion ausgeperrter und streikender Metallarbeiter zu unterstützen. Angesichts der Aussichtslosigkeit des Kampfes, das nur namenloses Unglück über unzählige Arbeiterfamilien gebracht hätte, gab man kleinlaut bei.

— Der Kaiser hat den Freiherrn von Beck mit der Kabinettsbildung betraut. Er leitete sofort die Besprechung mit Parteiführern ein. Die Versuche, ein parlamentarisches Ministerium zu bilden, verliefen bisher ergebnislos. Baron Beck konferierte zweimal mit dem Abgeordneten Dr. v. Verhagena und auffällig lange mit dem Abg. Dr. Rathrein. Es folgten Konferenzen mit den Abgeordneten Grafen Strürgk, Grabe und Chiari. Auch mit dem Führer der Christlich-Sozialen, Abg. Dr. Luoger, konferierte Baron Beck. Man hält die Aussichten allgemein nicht für sehr günstig. Jedenfalls glaubt man, es werde mehrere Tage dauern, bis eine Entscheidung erfolgt. Viel scheint sich Baron Beck von der Einflussnahme der Statthalter von Galizien und Böhmen, die gestern in Wien angekommen sind, zu erhoffen. Insbesondere glaubt er, daß Graf Coudenhove die Jungtschechen, deren Postulatenpolitik die meisten Schwierigkeiten macht, zur Teilnahme an der Parlamentarisierung bewegen könne. — Die Christlich-soziale Vereinigung des Abgeordnetenhauses beschloß, sich an der Kabinettsbildung zur Zeit nicht zu beteiligen und von jedem Ministerium rückhaltloses Vorgehen gegenüber den Uebergriffen Ungarns, sowie die Durchführung der Wahlreform zu fordern. Die Partei wird unter diesen Voraussetzungen dem neuen Ministerium gegenüber eine abwartende Haltung einnehmen.

— Das ungarische Abgeordnetenhaus beschloß, die Petitionen mehrerer Municipien, das Kabinetts Preyerbach

unter Anklage zu stellen, einem Ausschusse zur schleunigen Berichterstattung zu überweisen.

**Frankeid.**

Die Versammlung der französischen Bischöfe kam am 31. Mai mit der Besprechung der vom Erzbischof von Reims vorgebrachten Vorschläge bezüglich der Kulturvereinigung zu Ende. Man weiß nicht, welche und ob überhaupt eine Entscheidung getroffen worden ist. Es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß die Bischöfe sich nur in dem Falle an ihre Beschlüsse gebunden erachten werden, wenn der Papst, der mit Verleugnung seiner selbst verfahren werde, dieselbe Entscheidung trifft. — Wie die Blätter melden, enthält das Schreiben des Papstes an den Kardinal Richard keinerlei Weisungen zur Ablehnung des Trennungsgesetzes. Der Papst erlaubt in ihm die Bischöfe, die ihnen vorgelegten Fragen ausschließlich von dem höheren Gesichtspunkt der Seelsorge und des Interesses des Vaterlandes zu prüfen. Das Schreiben wurde von der bischöflichen Versammlung mit einer Depesche beantwortet, in der es heißt, die Bischöfe würden unerjütterlich den Interessen des Glaubens wie der Größe und Wohlfahrt des von ihnen heiliggeliebten Landes treu bleiben. Der Erzbischof von Reims erstattete Bericht über die Frage der Kulturvereinigung, welcher in dem Vorhitztag gipfelt, die gegenwärtige Verwaltungsleitung der einzelnen Bistümer wegen den Forderungen des Trennungsgesetzes anzupassen. Man werde schon dafür sorgen, daß sie wie früher von der kirchlichen Autorität abhängen. Die Mehrzahl der Blätter glaubt an eine Lösung, die einen schweren Konflikt mit der Regierung vermeiden werde.

**Rußland.**

Die Reichsduma beschäftigte sich am 31. Mai mit dem Antrage betr. Abschaffung der Todesstrafe. Bednisky führt aus, die Regierung begehre politische Morde, sie sei ein wahrer Moloch, der immer neue Opfer fordere. Wladin führt aus, die Duma könne sich nicht an den Kaiser wenden, ohne daß die Zwänge, die die Regierungsgewalt ausüben, sich zwischen legen und sie verpöthelten. Mit der Komodie der Unterpetitionen müße man aufhören. Priester Woskoff jagte, die Regierung achte nicht auf die Duma, sie sei zu dreist. Man müsse den Kaiser bitten, die Todesstrafe abzuschaffen. Abgeordneter Professor Kusmin Karawajew legte dar, wels vergeblich Bemühen es sei, die politischen Morde mit der Todesstrafe in Verbindung zu bringen. Man müsse die Epidemie der politischen Morde bekämpfen durch Beseitigung ihrer Ursachen, deren eine eben die Todesstrafe sei. Nach weiteren Reden der Abgeordneten Gredeskul und Kobitschew nahm die Duma einen Antrag Wabasow an, eine Kommission zu ernennen mit dem Auftrage, innerhalb fünf Tagen einen Gesetzentwurf zur Abschaffung der Todesstrafe auszuarbeiten. Sodann ging die Duma zur Debatte über die Agrarfrage über. Abgeordneter Professor Petrajitsky ersucht sich in längerer Rede über das Programm der Enteignung von privatem Landbesitz und legt die Notwendigkeit einer derartigen Enteignung vom Standpunkte des öffentlichen Wohles auseinander. Die Debatte wird sehr lebhaft. Zahlreiche Redner erkennen die Notwendigkeit an, Abhilfe für die sozialen Uebel zu schaffen. Professor Serzenstein, Abgeordneter für Moskwa, hält eine längere Rede, in der er häufig von tosendem Beifall unterbrochen wird. Redner kommt zu dem Schluß, daß an dem Grundgeden der Zwangsenteignung für ganz Rußland nicht gerückt werden dürfe, wenn auch die Ausführung in einzelnen eine verschiedene sein könne.

Dem russischen Ministerium des Innern ist eine Reihe von Berichten über Agrarunruhen aus verschiedenen Gouvernements zugegangen, die mit Brandstiftungen auf Grundstücken höherer Beamter und von Mitgliedern der Sozialpartei begonnen haben. Die Kampforanisation hat beschlossen, die Amnestie gewalttam durchzuführen, die Wägen der Gefängnisse durch Bomben niederzumachen und die Gefangenen zu befreien.

Wie der „Daily Mail“ aus Petersburg gemeldet wird, hat die britische Regierung auf ihren Vorschlag eines Hottenbefuges in Kronstadt von Rußland eine zustimmende Antwort erhalten. Der Besuch wird wahrscheinlich Anfang August stattfinden.

Der Ober-Ingenieur der städtischen Kanalisation Grotowski in Wladisau wurde auf offener Straße am 31. Mai angepöthelt und durch drei Kräfte schwer verwundet. Die Täter sind sämtlich Sozialisten. Die Veranlassung zu dem Ueberfalle dürfte in einer Streifangelegenheit zu finden sein.

Während einer Arbeiterversammlung in Lodz am 31. Mai, in welcher über Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse beraten wurde, drangen in die Fabriksäle, wo die Versammlung stattfand, sozialdemokratische Arbeiter ein und forderten die Anwesenden zum Auseinandergehen auf. Als die Versammelten dies ablehnten, gaben die Sozialdemokraten 40 Revolverdüsse ab, durch welche eine Frau getötet und einige Arbeiter verletzt wurden.

**Nordamerika.**

Das New Yorker Sanitätsamt untersucht die New Yorker Schlachthäuser, in denen zum Teil die gleichen Zustände wie in Chicago herrschen sollen. Neueren Entdeckungen zufolge habe der Fleischtraut Agenten ausgesandt, um fehlerhaftes Vieh zu kaufen, und habe im letzten Jahre 160.000 Stück für den inländischen Konsum geschlachtet.

**China.**

Nach Meldungen aus Juchuan (Provinz Kwangsi) sind auch dort wegen der hohen Nahrungsmittelpreise ernste Unruhen ausgebrochen. Die Aufständigen werden von geheimen Gesellschaften unterstützt. Die Landbevölkerung flüchtet in die Städte. Das englische Minorenschiff Snipe wird nach dem Schauplatz der Unruhen abgehen. Der Gouverneur hat Truppen dorthin entsandt. Der Aufstand richtet sich keineswegs gegen die Missionare.

**Ein Bombenattentat gegen den Königlichen Hochzeitszug in Madrid.**

Die Hochzeit des König Alfons mit Prinzessin Ena erfolgte am 31. Mai unter großem Prunk. Das Wetter war prächtig. Die Stadt war reich besetzt. Aus allen Städten und Ortschaften trafen Telegramme der Behörden ein mit der Mitteilung, daß die dortigen Einwohner gleichfalls

Feite veranstalten und Illuminationen.

den. — Der König Ena vom Mariner Kirche Sankt Gerardo Volksmenge. Der gänge der Kirche. dem Kardinal C. Primas von Spa von Nottingham.

Leider haben die Festlichkeit in den Hochzeitszug Wagen des Königs zum Schlosse eine Der Bomben der König Alfons Moment vor dem diesem Augenblicke dieses Hau Wagens zwischen rüden des Wagens knecht wurde getötet. Der r. verlegt. Hier S. der Stelle getötet, tierte, tödlich ver Hals aufgerissen. den, kamen ums 1 unter einige, die werkes besanden. Sofort nach der nachwieslos an dem König und der st waren liebevoll dem Schlosse emporg. Zärtlichkeiten, die Glückwünsche zu i dauern über den stark bedächtig.

Wegen des haftungen vorge genommen sein Etahl von 1/2 Zen Bomben gewesen gehört der königlichen Madrid besitz. U war das Gericht a Brief bekommen. hörden erklären d. Aufschlage erkläre ordentlichen Geheir glieder der Regie feiten im Schlosse ein. An der Stelle ganen Nachmitta gliedern des Kote und Berumweten besagt: Es ist un oder zwei Bomben es noch unmöglich, brechen ist bekam ein Catalonier. 2 warf, mietete er zahlte mit einer 5 gefleddet und legte an den Tag.

Die Festlichkeit in den Hochzeitszug Wagen des Königs zum Schlosse eine Der Bomben der König Alfons Moment vor dem diesem Augenblicke dieses Hau Wagens zwischen rüden des Wagens knecht wurde getötet. Der r. verlegt. Hier S. der Stelle getötet, tierte, tödlich ver Hals aufgerissen. den, kamen ums 1 unter einige, die werkes besanden. Sofort nach der nachwieslos an dem König und der st waren liebevoll dem Schlosse emporg. Zärtlichkeiten, die Glückwünsche zu i dauern über den stark bedächtig.

Wegen des haftungen vorge genommen sein Etahl von 1/2 Zen Bomben gewesen gehört der königlichen Madrid besitz. U war das Gericht a Brief bekommen. hörden erklären d. Aufschlage erkläre ordentlichen Geheir glieder der Regie feiten im Schlosse ein. An der Stelle ganen Nachmitta gliedern des Kote und Berumweten besagt: Es ist un oder zwei Bomben es noch unmöglich, brechen ist bekam ein Catalonier. 2 warf, mietete er zahlte mit einer 5 gefleddet und legte an den Tag.

Während einer Arbeiterversammlung in Lodz am 31. Mai, in welcher über Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse beraten wurde, drangen in die Fabriksäle, wo die Versammlung stattfand, sozialdemokratische Arbeiter ein und forderten die Anwesenden zum Auseinandergehen auf. Als die Versammelten dies ablehnten, gaben die Sozialdemokraten 40 Revolverdüsse ab, durch welche eine Frau getötet und einige Arbeiter verletzt wurden.

Der russische Ministerium des Innern ist eine Reihe von Berichten über Agrarunruhen aus verschiedenen Gouvernements zugegangen, die mit Brandstiftungen auf Grundstücken höherer Beamter und von Mitgliedern der Sozialpartei begonnen haben. Die Kampforanisation hat beschlossen, die Amnestie gewalttam durchzuführen, die Wägen der Gefängnisse durch Bomben niederzumachen und die Gefangenen zu befreien.

Wie der „Daily Mail“ aus Petersburg gemeldet wird, hat die britische Regierung auf ihren Vorschlag eines Hottenbefuges in Kronstadt von Rußland eine zustimmende Antwort erhalten. Der Besuch wird wahrscheinlich Anfang August stattfinden.

Der Ober-Ingenieur der städtischen Kanalisation Grotowski in Wladisau wurde auf offener Straße am 31. Mai angepöthelt und durch drei Kräfte schwer verwundet. Die Täter sind sämtlich Sozialisten. Die Veranlassung zu dem Ueberfalle dürfte in einer Streifangelegenheit zu finden sein.

Während einer Arbeiterversammlung in Lodz am 31. Mai, in welcher über Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse beraten wurde, drangen in die Fabriksäle, wo die Versammlung stattfand, sozialdemokratische Arbeiter ein und forderten die Anwesenden zum Auseinandergehen auf. Als die Versammelten dies ablehnten, gaben die Sozialdemokraten 40 Revolverdüsse ab, durch welche eine Frau getötet und einige Arbeiter verletzt wurden.

**Nordamerika.**

Das New Yorker Sanitätsamt untersucht die New Yorker Schlachthäuser, in denen zum Teil die gleichen Zustände wie in Chicago herrschen sollen. Neueren Entdeckungen zufolge habe der Fleischtraut Agenten ausgesandt, um fehlerhaftes Vieh zu kaufen, und habe im letzten Jahre 160.000 Stück für den inländischen Konsum geschlachtet.

**China.**

Nach Meldungen aus Juchuan (Provinz Kwangsi) sind auch dort wegen der hohen Nahrungsmittelpreise ernste Unruhen ausgebrochen. Die Aufständigen werden von geheimen Gesellschaften unterstützt. Die Landbevölkerung flüchtet in die Städte. Das englische Minorenschiff Snipe wird nach dem Schauplatz der Unruhen abgehen. Der Gouverneur hat Truppen dorthin entsandt. Der Aufstand richtet sich keineswegs gegen die Missionare.

**Ein Bombenattentat gegen den Königlichen Hochzeitszug in Madrid.**

Die Hochzeit des König Alfons mit Prinzessin Ena erfolgte am 31. Mai unter großem Prunk. Das Wetter war prächtig. Die Stadt war reich besetzt. Aus allen Städten und Ortschaften trafen Telegramme der Behörden ein mit der Mitteilung, daß die dortigen Einwohner gleichfalls

Feite veranstalten und Illuminationen. — Der König Ena vom Mariner Kirche Sankt Gerardo Volksmenge. Der gänge der Kirche. dem Kardinal C. Primas von Spa von Nottingham.

Leider haben die Festlichkeit in den Hochzeitszug Wagen des Königs zum Schlosse eine Der Bomben der König Alfons Moment vor dem diesem Augenblicke dieses Hau Wagens zwischen rüden des Wagens knecht wurde getötet. Der r. verlegt. Hier S. der Stelle getötet, tierte, tödlich ver Hals aufgerissen. den, kamen ums 1 unter einige, die werkes besanden. Sofort nach der nachwieslos an dem König und der st waren liebevoll dem Schlosse emporg. Zärtlichkeiten, die Glückwünsche zu i dauern über den stark bedächtig.

Wegen des haftungen vorge genommen sein Etahl von 1/2 Zen Bomben gewesen gehört der königlichen Madrid besitz. U war das Gericht a Brief bekommen. hörden erklären d. Aufschlage erkläre ordentlichen Geheir glieder der Regie feiten im Schlosse ein. An der Stelle ganen Nachmitta gliedern des Kote und Berumweten besagt: Es ist un oder zwei Bomben es noch unmöglich, brechen ist bekam ein Catalonier. 2 warf, mietete er zahlte mit einer 5 gefleddet und legte an den Tag.

**Rußland.**

Die Reichsduma beschäftigte sich am 31. Mai mit dem Antrage betr. Abschaffung der Todesstrafe. Bednisky führt aus, die Regierung begehre politische Morde, sie sei ein wahrer Moloch, der immer neue Opfer fordere. Wladin führt aus, die Duma könne sich nicht an den Kaiser wenden, ohne daß die Zwänge, die die Regierungsgewalt ausüben, sich zwischen legen und sie verpöthelten. Mit der Komodie der Unterpetitionen müße man aufhören. Priester Woskoff jagte, die Regierung achte nicht auf die Duma, sie sei zu dreist. Man müsse den Kaiser bitten, die Todesstrafe abzuschaffen. Abgeordneter Professor Kusmin Karawajew legte dar, wels vergeblich Bemühen es sei, die politischen Morde mit der Todesstrafe in Verbindung zu bringen. Man müsse die Epidemie der politischen Morde bekämpfen durch Beseitigung ihrer Ursachen, deren eine eben die Todesstrafe sei. Nach weiteren Reden der Abgeordneten Gredeskul und Kobitschew nahm die Duma einen Antrag Wabasow an, eine Kommission zu ernennen mit dem Auftrage, innerhalb fünf Tagen einen Gesetzentwurf zur Abschaffung der Todesstrafe auszuarbeiten. Sodann ging die Duma zur Debatte über die Agrarfrage über. Abgeordneter Professor Petrajitsky ersucht sich in längerer Rede über das Programm der Enteignung von privatem Landbesitz und legt die Notwendigkeit einer derartigen Enteignung vom Standpunkte des öffentlichen Wohles auseinander. Die Debatte wird sehr lebhaft. Zahlreiche Redner erkennen die Notwendigkeit an, Abhilfe für die sozialen Uebel zu schaffen. Professor Serzenstein, Abgeordneter für Moskwa, hält eine längere Rede, in der er häufig von tosendem Beifall unterbrochen wird. Redner kommt zu dem Schluß, daß an dem Grundgeden der Zwangsenteignung für ganz Rußland nicht gerückt werden dürfe, wenn auch die Ausführung in einzelnen eine verschiedene sein könne.

Dem russischen Ministerium des Innern ist eine Reihe von Berichten über Agrarunruhen aus verschiedenen Gouvernements zugegangen, die mit Brandstiftungen auf Grundstücken höherer Beamter und von Mitgliedern der Sozialpartei begonnen haben. Die Kampforanisation hat beschlossen, die Amnestie gewalttam durchzuführen, die Wägen der Gefängnisse durch Bomben niederzumachen und die Gefangenen zu befreien.

Wie der „Daily Mail“ aus Petersburg gemeldet wird, hat die britische Regierung auf ihren Vorschlag eines Hottenbefuges in Kronstadt von Rußland eine zustimmende Antwort erhalten. Der Besuch wird wahrscheinlich Anfang August stattfinden.

Der Ober-Ingenieur der städtischen Kanalisation Grotowski in Wladisau wurde auf offener Straße am 31. Mai angepöthelt und durch drei Kräfte schwer verwundet. Die Täter sind sämtlich Sozialisten. Die Veranlassung zu dem Ueberfalle dürfte in einer Streifangelegenheit zu finden sein.

Während einer Arbeiterversammlung in Lodz am 31. Mai, in welcher über Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse beraten wurde, drangen in die Fabriksäle, wo die Versammlung stattfand, sozialdemokratische Arbeiter ein und forderten die Anwesenden zum Auseinandergehen auf. Als die Versammelten dies ablehnten, gaben die Sozialdemokraten 40 Revolverdüsse ab, durch welche eine Frau getötet und einige Arbeiter verletzt wurden.

**Nordamerika.**

Das New Yorker Sanitätsamt untersucht die New Yorker Schlachthäuser, in denen zum Teil die gleichen Zustände wie in Chicago herrschen sollen. Neueren Entdeckungen zufolge habe der Fleischtraut Agenten ausgesandt, um fehlerhaftes Vieh zu kaufen, und habe im letzten Jahre 160.000 Stück für den inländischen Konsum geschlachtet.

**China.**

Nach Meldungen aus Juchuan (Provinz Kwangsi) sind auch dort wegen der hohen Nahrungsmittelpreise ernste Unruhen ausgebrochen. Die Aufständigen werden von geheimen Gesellschaften unterstützt. Die Landbevölkerung flüchtet in die Städte. Das englische Minorenschiff Snipe wird nach dem Schauplatz der Unruhen abgehen. Der Gouverneur hat Truppen dorthin entsandt. Der Aufstand richtet sich keineswegs gegen die Missionare.

**Ein Bombenattentat gegen den Königlichen Hochzeitszug in Madrid.**

Die Hochzeit des König Alfons mit Prinzessin Ena erfolgte am 31. Mai unter großem Prunk. Das Wetter war prächtig. Die Stadt war reich besetzt. Aus allen Städten und Ortschaften trafen Telegramme der Behörden ein mit der Mitteilung, daß die dortigen Einwohner gleichfalls

**Ein Bombenattentat gegen den Königlichen Hochzeitszug in Madrid.**

Die Hochzeit des König Alfons mit Prinzessin Ena erfolgte am 31. Mai unter großem Prunk. Das Wetter war prächtig. Die Stadt war reich besetzt. Aus allen Städten und Ortschaften trafen Telegramme der Behörden ein mit der Mitteilung, daß die dortigen Einwohner gleichfalls

Feste veranstalten, daß überall Gottesdienste abgehalten und Illuminationen veranstaltet und Animosen verteilt werden. — Der König wurde vom Schlosse aus, die Prinzessin Ena vom Marineministerium aus in glänzendem Zuge zur Kirche St. Hedwig geleitet, bejubelt von einer riesigen Volksmenge. Der König erwartete die Prinzessin am Eingange der Kirche. Die Trauung wurde vorgenommen von dem Kardinal Sanchez, dem Erzbischof von Toledo und Primas von Spanien. Als Diakon fungierte der Bischof von Nottingham.

Leider haben die Anarchisten durch ein Bombenattentat die Festlichkeit in eine Trauer zu verwandeln gesucht. Auf dem Hochzeitszug wurde um 2 Uhr nachmittags nahe dem Wagen des Königs in Calle Mayor bei der Rückfahrt zum Schlosse eine Bombe geschleudert.

Der Bombenanschlag geschah, als der Wagen, in dem der König Alfons und die Königin Viktoria saßen, einen Moment vor dem Hause 88 in der Calle Mayor hielt. In diesem Augenblicke schleuderte jemand aus dem oberen Stockwerke dieses Hauses eine Bombe, die an der rechten Seite des Wagens zwischen dem hinteren Pferdepaar und den Vorderreifen des Wagens niederfiel und explodierte. Ein Reitknecht wurde getötet, ebenso zwei Pferde. Der Herzog von Cotomayor, der rechts neben dem Wagen ritt, wurde leicht verletzt. Vier Soldaten vom Truppenpalier wurden auf der Stelle getötet, ein Leutnant, der eben den Degen präsentierte, tödlich verletzt. Einem Polizeihornisten wurde der Hals aufgerissen. Auch zwei Frauen, die in der Nähe standen, kamen ums Leben. Zahlreich sind die Verletzten, darunter einige, die sich auf dem Balkon des zweiten Stockwerkes befanden, von dem aus die Bombe geworfen wurde. Sofort nach der Explosion sprang der Herzog von Coronados an den Wagenhaken, öffnete ihn und war dem König und der Königin beim Aussteigen behilflich. Beide waren tief bewegt. Als die Majestäten die Treppe des Schlosses emporstiegen waren, brachten die fremden Fürstlichkeiten, die sich um sie drängten, ihnen die warmsten Glückwünsche zu ihrer Errettung dar und gaben ihrem Bedauern über den Anschlag Ausdruck. Der Königswagen ist stark beschädigt.

Wegen des Bombenanschlages wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, doch befindet sich unter den Festgenommenen kein Ausländer. Die Bombe war aus poliertem Stahl von 1/2 Zentimeter Dike. Hielfelicht wurden auch zwei Bomben geworfen. Das Haus, aus der sie geworfen wurde, gehört der Königin Mutter. Es ist das einzige, das sie in Madrid besitzt. Einige Tage vor der Hochzeit des Königs war das Gerücht gegangen, der König habe einen anonymen Brief bekommen, der ihm den Anschlag ankündigte, die Behörden erklärten dies jedoch für unwahr. Alsbald nach dem Anschlag erließen die fremden Fürstlichkeiten, die außerordentlichen Gesandten, das diplomatische Korps, die Mitglieder der Regierung und zahlreiche politische Persönlichkeiten im Schlosse und trugen sich in die ausgestellte Liste ein. An der Stelle, wo das Verbrechen geschah, herrschte den ganzen Nachmittag ein solches Gedränge, daß es den Mitgliedern des roten Kreuzes kaum möglich war, die Toten und Verwunden fortzuschaffen. Eine amtliche Meldung besagt: Es ist ungewiß, ob bei dem heutigen Anschlag eine oder zwei Bomben geschleudert worden sind. Bis jetzt war es noch unmöglich, dies festzustellen. Der Urheber des Verbrechens ist bekannt, er heißt Manuel Duran und ist ein Catalanier. Das Zimmer, von dem aus er die Bombe warf, mietete er am 22. Mai für 25 Pezetos täglich und zahlte mit einer 500-Pezetosnote im voraus. Er ist elegant gekleidet und legte eine ausgeprägte Vorliebe für Mumen an den Tag.

### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 1. Juni 1906.  
Tageskalender für den 2. Juni. 1893. \* Hebräer: Weiner-Hindemann zu Benedig, bedeutende dramatische Sängerin. — 1878. \* Köllins Nordverleih auf Kaiser Wilhelm I. — 1865. \* Karl Georg v. Arnim zu Stolzenberg, hervorragender Mineraloge. — 1883. \* Felx v. Schlangertner zu Para, bedeutender lebender Komponist und Musikdirekt. — 1850. \* Friedrich August v. Sautsch zu Mücheln, hervorragender Maler der Gegenwart. — 1697. \* Albert August des Sächsischen von Sachsen zum Erbprinzen. — 1525. Niederlage der sächsischen Bauern bei Königshofen.  
\* Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 2. Juni: Witterung: aufklärnde Bewölkung. Temperatur: unternormal. Windrichtung: Nordost. Luftdruck: tief.  
\* Zu der heute auf der Reise Sr. Majestät des Königs in Meerane stattfindenden königlichen Tafel sind unter anderem mit Einladungen ausgezeichnet worden: Staatsminister Graf Soltendal und Bergen, Kreischaupmann von Burgsdorf, Amtshauptmann Ebner-Glauda, Oberamtsrichter Kemmerkel, Realschuldirektor Studienrat Professor Dr. Baum, Kommerzienrat Ehrst, die Fabrikbesitzer Karl Günter und Karl Meinn, Kommerzienrat Koffo, Apotheker Werres, Bezirkskommandeur von Ch. Dorff, Oberamtsrichter Berndt, Obermedizinalrat Dr. Hanzel, Bezirkssekretär Dr. Richter, Justizrat Ziedler, Stadtrat Meyer und Rechtsanwalt Dr. Heing.  
\* Für die Grundrenten- und Hypotheken-Ankalt der Stadt Dresden ist der Bestand der Grundrentenkapitalien für den Beginn des Haushaltsjahres 1906 mit 5 400 000 Mk. angenommen — nach dem Geschäftsbericht von 1905 hat er diesen Betrag um 304 795 Mk. überstiegen. Hieraus ergibt sich rechnerisch ein Zinsbetrag für die ausstehenden Grundrentkapitalien von 239 260 Mk., das sind 37 125 Mk. mehr als 1905. An Hypothekenkapitalien sind als Bestand aus dem Vorjahre 34 Millionen Mark eingestellt worden, wovon rund je 38 Prozent der Darlehen auf 4 1/2, und 4 Prozentige, 24 Prozent auf 4 1/2, prozentige Hypotheken entfallen. Es wird für 1906 wie bisher mit einem Zuwachs von 5 Millionen Mark gerechnet. Die Zinseneinnahme ist für die ausstehenden Hypothekendarlehen auf rund 1 504 000 Mark zu berechnen, das sind 285 000 Mk. mehr als im Vorjahre. Die Gesamteinnahme ist auf 1 832 975 Mk. und die Gesamtausgabe auf 1 717 225 Mk. veranschlagt, so daß der Ueberschuß 115 750 Mk. betragen würde.  
\* Ausstellung für Schulgesundheitspflege. Wenn eine Stadtgemeinde für Schulbauten jährlich Hunderttausende ausgibt, und wenn dann rund 70 Jahre

hindurch Generationen in den Räumen ihre goldene Jugendzeit verbringen müssen, so verlohnt es sich wohl, daß sich Mediziner, Bautechniker und Lehrer vereinigen, im Einrichtungen zu schaffen, die in sanitärer, ästhetischer und pädagogischer Beziehung vollkommen dem Stande der derzeitigen Wissenschaft entsprechen. Die Ergebnisse solch gemeinsamer Arbeit bieten sich dem Beschauer der schulhygienischen Ausstellung dar. Das städtische Hochbauamt unter Leitung des Herrn Stadtbaurat Erlwein läßt uns interessante Einblicke tun in die Schulbauten der jüngsten Vergangenheit und der nächsten Zukunft. Allen Jugendfreunden muß das Herz höher schlagen, wenn sie sehen, welche bedeutende Fortschritte auf dem Gebiete des Schulhausbaues seit ihrer Jugend gemacht worden sind. Licht und Luft durchfluten die Räume, Brausebäder sorgen für Erholung zur Reinlichkeit, harmonische Abmessungen und feine, leuchtende Farben helfen dazu, dem Kinde die Schulräume lieb zu machen und es in seinem ästhetischen Empfinden zu fördern. Und doch bleibt noch gar viel zu tun. — Die schulhygienische Ausstellung (Dienstag bis Donnerstag, 2. Realschule, Bischofsstr. 4), die für jedermann unentgeltlich ist, will Gelegenheit bieten, sich in allen diesen Fragen zu orientieren.

(\*) Ueber die städtischen Straßenbahnen liegt nunmehr der erste amtliche Bericht vor. Es handelt sich um einen Bericht des Finanzausschusses über den Haushaltplan. Hiernach sollen sich als Einnahme 8 151 100 Mk. ergeben. Die Verzinsung des Aktienkapitals beläuft sich auf 1 162 970 Mk. Zinsen. An Befoldungen und Löhnen erwächst ein Aufwand von 2 279 850 Mk., herunter befinden sich 2 140 670 Mk. Befoldungen für Schaffner, Fahrer usw. Der Ueberschuß ist mit 177 576 Mk. veranschlagt, rechnet man hierzu die eingestellten Tilgungsbeträge, so ergibt sich für das Jahr 1906 ein Reingewinn von 491 872 Mk.

Glauchau, 31. Mai. Sr. Majestät der König ist abends 6 1/2 Uhr hier eingetroffen und wurde von Sr. Erlaucht dem Grafen Joachim Schönburg und den Spitzen der Behörden begrüßt. Bürgermeister Brink hielt auf dem Marktplatz eine Ansprache, in der er den Kollegenbeschlusses mitteilte, zur Erinnerung des Königsbesuches 100 000 Mk. für den weiteren Ausbau des gewerblichen Schulwesens zu stiften. Nach dem Abschreiten der ausgefachten Militärvereine fuhr der König zum Schlosse, woselbst Tafel zu 24 Gedecken stattfand. Abends brachten die Gesangsvereine eine Serenade; später fand Illumination und Kommerz statt.

Leipzig, 1. Juni. Der Rat hat vorbehaltlich die Zustimmung durch die Stadtverordneten beschlossen, das Schulgeld an den städtischen Gymnasien zu erhöhen, und zwar für Einheimische von 120 auf 150 Mark, für Auswärtige von 180 auf 225 Mark und für Reichsausländer von 240 auf 300 Mark. Die Zahl der Freistellen soll in Zukunft auf 7 1/2 Prozent der Schülerzahl festgesetzt werden. Dies wird entscheiden einen kleinen Rückgang der Schülerzahl zur Folge haben, wie die jetzt bei den hiesigen Realschulen durchgeführte Schulgeldhöhung bereits einen kleinen Rückgang feststellen läßt. — In vergangener Nacht ist aus einem Kontor in der Katharinenstraße eine Kontrollkasse mit 850 Mark Inhalt gestohlen worden. Der Dieb ist ein 26 Jahre alter Tischlergeselle, der in dem Kontor Beschäftigung gefunden hatte. — Auf dem Hofplatz ist vor dem Gebäude der Kreisauptmannschaft der aus städtischen Mitteln errichtete Bierbrunnen, eine Wasserträgerin darstellend, entführt worden. Schöpfer des Denkmals ist der hiesige Bildhauer Werner Stein. — Gestern abend trafen hier etwa 90 Teilnehmer der Exkursion der Berliner Staatswissenschaftlichen Vereinigung, von Dresden kommend, ein. Sie besuchten heute sich zunächst das deutsche Buchhändlerhaus und führten dort einen Vortrag des Verlagsbuchhändlers H. Voigtlander über die Organisation des Buchhandels. Von dort gingen die Herren nach dem deutschen Buchgewerbehause, besichtigten dessen Ausstellungen, die Bibliothek, die Gutenberghalle und folgten mit Interesse einem Vortrag des I. Vorstehers des deutschen Buchgewerbevereins Dr. L. Volkmann über die graphischen Verfahren. Abgibt wurden die großen graphischen Institute von Breitbar v. Pökel, Philipp Reclam jun. und das Bibliographische Institut besichtigt.

Zwickau, 31. Mai. Die vom hiesigen Gewerbeverein angeordnete Industrienausstellung Zwickau 1906, die von 912 Ausstellern aus den Kreisauptmannschaften Chemnitz und Zwickau besteht ist und die größte bisherige Ausstellung dieser Art im Erzgebirge und Vogtlande darstellt, wurde heute vormittag durch König Friedrich August feierlich eröffnet. Der König fuhr direkt nach der Ausstellung, wo er von Vertretern der verschiedensten Behörden und von einer tausendköpfigen Volksmenge mit rauschenden Hochrufen empfangen wurde. Der Oberbürgermeister von Zwickau, Heil, hielt eine Ansprache an den König, in der er den König in der Stadt Zwickau und in der Ausstellung willkommen hieß und den Dank im Namen der Veranstalter der Ausstellung für Übernahme der Schirmherrschaft über das neue, so wohlgegangene Unternehmen aussprach. Medner freute die Beziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft, betonte, daß beide große Erwerbszweige aufeinander angewiesen seien, und daß daher keines dieser Arbeitsgebiete hinter dem anderen hinken dürfe. Der König habe stets auch der Industrie und dem Handwerk seine Fürsorge angewendet, und daß diese ihrer nicht unwürdig seien, bezog diese Ausstellung, die ein rühmliches Zeugnis für die Schaffungskraft der gewerblichen und industriellen Arbeit des Erzgebirges und des Vogtlandes darstelle. Nach einem begeistert aufgenommenen Hoch eröffnete Oberbürgermeister Heil im Namen des Königs die Gewerbe- und Industrierausstellung. Nun folgte ein Rundgang durch die Ausstellung. Zuerst schritt der König unter Führung des Oberbürgermeisters Heil durch die Räume der Haupthalle, in welcher die vogtländische und erzgebirgische Textil- und Holzindustrie untergebracht sind. Auch der interessanten Sonderausstellung für Handflecht und Frauenarbeit schenkte der König seine Aufmerksamkeit. Dann wendete er sich dem „Leich-Cafe“ zu und nahm auf der Veranda desselben eine Südgangsauffahrt von 114 Schülern der Ingenieur- und Bergschule, des Gymnasiums und Realgymnasiums in 35 Röhren auf dem Schwanenteich entgegen. Der Monarch

war über diese Südgang fichtlich erfreut. Dann wurde der Rundgang nach der imposanten Maschinenhalle fortgesetzt. Auch dem Victoria regia- und Rizza-Gaule wurde ein Besuch abgestattet. Besonders fesselte ihn auch die Bergbauhalle, in der u. a. ein Kohlenbergwerk im Betriebe dargestellt ist. Nach der Besichtigung nahm der König im Hauptrestaurant ein Frühstück ein, bei dem durch eine Tochter des Stadtrates Falk dem König ein Ehrentrunk geweiht wurde, während Fräulein Lorenz, Tochter des Stadtrates Lorenz, dem König einen prächtigen Blumenstrauß überreichte. Um 1 1/4 Uhr mittags verließ der König wieder die Ausstellung zu Wagen, um die Weiterreise nach Reichenbach i. B., Wylau, Reichenbach, Glauchau und Meerane fortzusetzen.

Bauhen, 31. Mai. Das 2. Lausitzer Musikfest wird im Juni 1907 abgehalten werden.

Görlitz, 29. Mai. In große Aufregung ist die Einwohnerschaft des Ortes Brunau gebracht worden, weil die dort wohnende Straßwärterin Feige schwer verdächtigt wird, wegen Erbtschleichen fünf Mordtode verübt zu haben, die viele Jahre zurückreichen. Ihre eigene Schwägerin, ihre Stiefmutter, die Schneiderschneidern Brudner in Brunau, sowie zwei alte Leute, die vor Jahren bei Feige gewohnt haben, soll sie vergiftet haben. Die Zeigischen Eheleute gewährten alten Leuten Unterkunft, die alle, wie jetzt festgestellt wurde, plötzlich verstorben sind. In der Leiche der Brudner wurden durch einen Gerichtschemer große Mengen Arsenik konstatiert.

(Weiteres „Aus Stadt und Land“ in der Beilage.)

### Vereinsnachrichten.

§ Nadeberg. Wie schon früher einmal erwähnt wurde, will das hiesige kath. Kasino bald eine Vereinsloge weihen. Es ist nun endgültig beschlossen, daß die Feiern am Sonntag den 26. August stattfinden wird. In allernächster Zeit werden die Einladungen an die einzelnen katholischen Vereine Sachsens ergehen.

### Gerichtssaal.

× Rechtsanwalt Dr. Frigische wurde wegen Herausforderung zum Zweikampfe zu 3 Monaten, Oberleutnant Krug wegen Haeckeltragens zu 8 Tagen Festungshaft verurteilt. — Wie bekannt hat das Duell zwischen den Rechtsanwälten Dr. Frigische und Meßner, das unglücklich verlief, in der Dresdner Beilage stattgefunden.

### News vom Tage.

Wien, 31. Mai. Verba Krupp, die älteste Tochter des verstorbenen Alfred v. Krupp, hat sich mit dem Legationsrat Gustav v. Bohlen und Salbach, Legationssekretär bei der preussischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhle, verlobt.

Enchaven, 1. Juni. Letzte Nacht hat bei dem zweiten Feuerstich ein Zusammenstoß stattgefunden zwischen dem Geßfemüder Schmeer „Vorwärts“ und dem Altonaer Fischdampfer „Diana“. Der letztere ist gesunken. Der Kapitän und der Maschinist konnten sich retten, acht Mann wurden vernichtet. Die Rettungsboote zweier Feuerschiffe sowie ein Schlepper von Enchaven sind zur Rettung der Schiffbrüchigen ausgelaufen.

Freiburg (Schweiz), 31. Mai. Zeit 1 Uhr mittags brach bei heftigen Südwestwinde das 15 Kilometer südlich von Freiburg gelegene Dorf Blaffen im nebst dem Weiler Nied. Bis 2 Uhr standen ungefähr 50 Gebäude in Flammen.

### Telegramme.

Würzburg, 1. Juni. Der Professor der katholischen Theologie, Hermann Schell, ist gestern plötzlich an Herzschlag gestorben.

Wien, 31. Mai. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge faßte sich die Ausschüsse für das Zustandekommen des Ministeriums Red heute verschickert.

Belgrad, 31. Mai. Das Handelsprovisorium mit Oesterreich-Ungarn wurde auf diplomatischen Wege stillschweigend bis auf weiteres verlängert.

Madrid, 1. Juni. Alle Vertreter der auswärtigen Mächte sind wohlbehalten. Es wird gemeldet, daß der Urheber des Anschlagens zuerst ein Zimmer in einer der anderen Straßen gemietet hatte, durch welche der Festzug kam, doch hat er daselbe aufgegeben, weil es keinen Balkon nach der Straße zu hatte. In dem Zimmer fand man ein weißes Pulver, welches Dynamit zu sein schien und eine kleine Glasprobe, die nach bitteren Mandeln roch und die vermutlich dazu diente, in dem Augenblicke, wo der Zug vorbeikam, die Bombe zu laden. Außerdem fand man einen eleganten Anzug und einen Arbeiteranzug. Auf dem Balkon des Hauses, welches der Verbrecher bewohnte, sind sieben Personen getötet worden. Die Restlichkeiten werden ihren Fortgang nehmen.

Madrid, 1. Juni. (Wendung der „Agence Havas.“) Der Urheber des Anschlagens hatte gestern morgen ein Pulver gekauft und dann verboten, sein Zimmer zu betreten, indem er Unwohlsein vorstufte. In dem Augenblicke, in dem der

Bestelle hiermit die

## „Sächsische Volkszeitung“

Dresden-A., Pillnitzer Straße 43

Name:

Ort:

Straße und Haus-Nr.:

Bitte, diesen Bestellzettel auszufüllen und der Geschäftsstelle, Pillnitzer Straße 43, zuzubringen, oder wenn durch die Post gewünscht, in den Postbriefkasten zu legen.

Königliche Wagen vorbeiführ, schleuderte er das Bukett, das die Bombe enthielt, hinab, zog sich schnell zurück und wechselte seine Kopfbedeckung, ohne bei der allgemeinen Bertörung die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Bis jetzt sind 20 Verhaftungen vorgenommen. — Die französische Volksgarde gab gestern ein Diner im engen Kreise. Troy der Bemühungen der Anwesenden, eine heitere Stimmung zu zeigen, fehlte doch der Geist des Frohsinns, ebenso auch bei dem diesem Festmahl folgenden Empfang, der trotzdem zahlreich besucht war.

Madrid, 1. Juni. Die Zahl der bei dem Bombenattentat Verwundeten beträgt 50, davon sind fünf lebensgefährlich verwundet. Unter den Verletzten befindet sich ein Sohn des Generals Weyler. Die Königin fühlt sich angegriffen.

Petersburg, 1. Juni. Wegen kampfloser Uebergabe des Torpedobootes „Vedow“ an die Japaner am 28. Juni 1905 sind zwei zum Stabe des Admirals Roskoshewsky gehörige Offiziere als Antifister der Uebergabe vor das Militärgericht gestellt worden, ebenso neun Offiziere, weil sie die Uebergabe zugelassen hatten, und endlich Admiral Roskoshewsky selbst, der auf dem Torpedoboot sich befunden und nichts zur Verhinderung der Uebergabe getan hatte.

**Theater und Musik.**

Residenztheater. — Am Freitag und Samstag geht die Schwank-Romant „Die Erziehung zum Don Juan“ von Kraß Klein in Szene. Der Verfasser, ein Berliner Schriftsteller, hat sein Erscheinen bei der Premiere angefangen. Das Stück, das soeben über 25 Mal in Hamburg in Szene gegangen ist, wurde für Berlin, Wien und eine Reihe anderer Städte zur Aufführung im nächsten Winter angenommen. Heute, Sonnabend, werden Strindbergs „Fräulein Julie“ und Schnitzlers „Anatols Hochzeitstag“ gegeben. Die Direktion macht übrigens darauf aufmerksam, daß mit dem 1. Juni wieder die gewöhnlichen Preise in Kraft getreten sind.

Central-Theater. — Heute, Sonnabend, den 2. Juni, findet die Eröffnung der Sommer-Spielzeit statt. Zur Eröffnung führt die Schwan „Telephon-Geheimnisse“. Der Beginn der Vorstellungen ist bis auf weiteres auf abends 8 Uhr festgesetzt worden. — Freitagsonntag und Montag wird nachm. 1/4 Uhr bei halben Preisen „Im finken Gäßchen“ (Quality Street), von J. W. Barrie gegeben, abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen „Telephon-Geheimnisse“ wiederholt.

**Wilde Geden.**

Eingegangen bei Herrn Expositus Scholze: von P. Sch. 5. M. Domstifter Road in Dungen 3. M. Geburtstagsdoppelkopf 3. M. Tischkarte 1. M. 20 S. Dergliches „Vergelt's Gott!“

Durch das Pfarramt Friedrichstadt 1. M. für den Verkehrsverein.

**Briefkasten.**

W. 100, Leipzig. Infolge Mißverständnisses Cuitung im Briefe

gesandt, unbestellbar zurück. Spenden für den Verkehrsverein 10. M. pro 1905 und 5. M. pro 1906 gebucht. Besten Dank!

Donnerst. Ihre Lösung des Magischen Quadrats in Nr. 20 des „Feierabend“ ist ebenfalls richtig. Sie lautet:

A l b a  
L o e r (Marktsteben in Ostfriesland).  
B e r n  
A r n o

Zu unserer veröffentlichten Lösung ist „Loer“ nicht der Name des Königs Lear in der Shakespearschen Tragödie, sondern des berühmten niederländischen Genre-malers Pieter v. Loer (1688—1648).

**Spielplan der Theater in Dresden.**

Königl. Opernhaus.  
Sonnabend: „Die Fledermaus.“ Anfang 7 Uhr.  
Sonntag: „Lannhäuser.“ Anfang 7 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.  
Sonnabend: „Die Wildente.“ Anfang 7 Uhr.  
Sonntag: „Wallensteins Tod.“ Anfang 7 Uhr.

Reichentheater.  
Sonnabend: „Fräulein Julie.“ Anatols Hochzeitstag.“ Anfang 1/8 Uhr.

Central-Theater.  
Sonnabend: „Telephon-Geheimnisse.“ Anfang 1/8 Uhr.

Theater in Leipzig.  
Sonnabend. Neues Theater: „Wamfell Ritouche.“ — Altes Theater: „Geschlossen.“ — Leipziger Schauspielhaus: „Jägerblut.“ — Theater am Thomasing: „Die Herren von Maxim.“

**Zur Charakt**

Unter diesem Dr. jur. et phil. bei Gerold in Wien schönen und um als Graf Heinrich gefinnt war. Seit dem folgenden W „Ein bedeutendes Uebergetreten dadurch einen Kfben, wenn sie dem zuwenden, von einer Lat aus fol und grün sein, un ner auch wenig rel wahrhaft grobe M mus, der Islam, d ist eine armelige sammengehörend, u hängt vom Leben Islam (speziell arab hätten sich diese Re sie wären niemals in tief höherem G der Religion kann den.“

Senen österre agenten in Verühr sie antworten solle Rat“, sich etwa fos Sie wohl verstand Ihrer Meinung du mus besitzt. Aber Christus und seine Mitglieder der ewan evangelischen Ratio rend bei uns Tauf Liebe diese Ratfol Daher ichwanke ich ganz. Ich werde r können, daß es im gibt, die den Heilz gen Zeit, ihrer Fr ihres ganzen Term mal wieder her, dar früher, werden Sie ist und bleibt die die größte, befrte der Welt, und dab bis einmal eine übrighs auferorde

An —\* Lehre 1907. Den in d

Ein erkälte zu Ginter; doch zeglittene Stedf rot. Vom Wiede Um zehn U sich der alte Gor Gute Ra Ginter für an. Warum mo zu begleiten? Heute reich Dann nimm „Schaf w Etwas wie ihr weiblicher La Da hängt f Platt plaudert f jährtlich seine Sa Ginter stel

Am Morg um sie in den S lus“ größte Auf Mih Garris Totenleich Lager, ohne aus Erst als sie mich auf dem W — amtet sie erlei des jungen Deut Am Nachm Romulus“ aufa erkundigen, beme Gleich daro haltung statt: „Sie wußt Gortijon?“ „Nein.“ „Sie lügen.“ „Ich lüge.“ Bernardo F durchbringend an „Was denke.“ „Die Deider.“ „Blödsinn!“ „Deutschland, mit „Ja.“

**J. KUNTE CIGARREN-ECKE DRESDEN-A.**

Gebe hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Mittwoch 1/3 Uhr nachm. nach langem schweren Leiden meine liebe Frau **Clara Bamelin** geb. Henoch im 54. Lebensjahre verschieden ist. Die Beerdigung findet am Sonnabend den 2. Juni nachmittags vom Trauerhause (Schießhaus 25) aus nach dem äußeren Friedhof Friedhof Friedhof statt. Dresden, am 31. Mai 1906. Der trauernde Gatte **Emil Bamelin**.

Jedem Mitglied eines kath. Vereins und seinen Angehörigen gewährt beim Einkauf v. Gold- u. Silberwaren 5% Rabatt. Alles Gold und Silber nehme zu höchsten Preisen in Zahlung. Reparaturen prompt und billig. 60

Joh. Vasak, Goldschmied Dresden, Prager Str. 24.



Der unentbehrliche Kamerad  
Jedes Soldaten und Touristen ist Klepperbeins Militär-Fusschweisswasser. Härtet die Haut, verhindert Wolf- u. Wundlaufen. Flasche zu 60 Pf. überall zu haben. Darf auf keinem Toilettenisch fehlen.

C. G. Klepperbein, Dresden-Altt. Frauenstraße 9. 723

**Sinnreiche Erstkommunikanten-Geschenke.**



**Gebetbücher** vorzügl. Texte in einfach u. fein. Leder- u. Eisen- Einb.  
**Rosenkränze** in Felmenholz, Bakke, Eris, Nisaker, Palmkranz, Bernk., Korallen, echt Silber etc.  
**Medaillen** künstlerisch ausgeführt in echt Silber, Gold u. Emaille  
**Kruzifixe** von 75 Pf. an. Spezialität!  
**Geschnittene Oberammergauer Heiligenbilder, Heiligen-Statuen,** schönster Zimmerschmuck.  
**Weihwasserbecken** in Porzellan, Nidel Silber u. Schiefer  
**Metalbilder** ganz neu und sehr praktisch.  
**Wachskerzen** (nach kirchl. Vorschrift) einfach u. reich verzieret.  
**Gratulationskarten** f. alle Gelegenheiten, besonders für die erste hl. Kommunion, empfiehlt

Heinrich Crümper, Dresden-A. Ecke Sporer- und Schössergasse in aller nächster Nähe der katholischen Hofkirche. — Telefon 8007.

**Wäsche Wäsche Wäsche**

in solider Ausführung zu billigsten Preisen. Reizende Neuheiten in Kinder-Mätzchen und Mädchen, Jäckchen, Wagentdecken. Große Auswahl in Schleiern, Gürteln, Kragen, Schleifen, Handschuhen und allen Modestücken.

Wass besonders empfehle sämtliche Bedarfsartikel für Herren- und Damen-Schneiderlei, al: Seiden- und Futterstoffe, Spigen, Bänder, Besätze, Knöpfe etc.

M. Franke, Dresden-A. Grunaer Straße Nr. 20. Bitte genau auf meine Firma zu achten!

**Bäckerei von Josef Nitsche**

Dresden, Käufferstraße 6 empfiehlt seine vorzüglichen Backwaren. Täglich frische Kaiser-Bratzen. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

**Geschäfts-Drucksachen**

wie: Preislisten, Zirkulare, Mitteilungen, Avise, Bestell- und Empfangs-scheine, Briefköpfe, Couverts, etc. etc. Liefert zu billigen Preisen schnell und sauber die Saxonja-Buchdruckerei Dresden, Pitkner Str. 43.

**fein Limburger Limburger**

1 Pfd. 40 Pf. F. C. Krüger Dresden, Weberg, 18. Telefon Nr. 1912. Freier Versand nach allen Stadteilen.

**Strohüte**

Eted Eingang von Neuheiten in Filzhüten v 2 1/2. a. Haarhüte Wien. Zylinderhüte von 4 1/2—15. Klapphüte in jeder Preislage. Schölermützen, Sportmützen, Strohhüte jeder Art. Regenschirme. Stöcke. Herrenwäsche. Cravatten. 480 Reiche Kund. — Reelle Bedienung. Bezugnehmend auf dieses Inserat gewähre 8% Rabatt. Kaufwunsch komme gern ins Haus.

**Trumeaux-Spiegel**

Gand-, Toilette- und Korridor-Spiegel Photographie- u. Silberrahmen, Geschmück-Artikel findet man in großer Auswahl Max Bäbler, Dresden-A. Blafenicher Str. 72.

**ffine Erdbeeren**

1 Dose (2 Pfund) 79 Pf. F. C. Krüger Dresden, Weberg, 18. Telefon Nr. 1912. Freier Versand nach allen Stadteilen. 727

**Franz Junckersdorf**

Dresden, Pragerstr. 23 Ecke Struvestrasse. Die schönsten u. modernsten Porzellan- u. Majolikawaren.

**Paul Güttler**

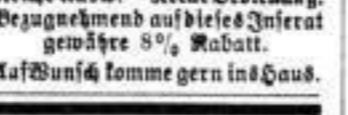
Waler u. Ledereremstr. Dresden-Neust. Melanchthonstr. 1, part. empf. sich für alle in sein Fach einschlagend. Arbeiten. Solide Arbeit. — Zivile Preise.



**Meißen**

das sächsische Nürnberg. Altdutsche Bier- u. Weinstuben Vinzenz Richter. Ehrensvert, rechts d. Stadtkirche. Alte Waffen, Gefäße, Geweß-Sammlung. 712

**100.000 solche Straußfedern**



eine extra lange schöne Feder 35 cm . . . . . 60 A 40 cm . . . . . 1 M ca. 1/2 m lang 4 M Hesse, Scheffelstr. 12

**Lose 13. u. 14. Juni**

Königl. Sächs. Landeslotterie empfiehlt **Adolf Hessel Dresden-A.** Telefon 6220. An der Kreuzkirche 1 pt, Eckhaus vom Altmarkt.

**„Blendend weiße Wäsche“**  
Dampf-Waschanstalt „Edelweiß“. Sachgemäße Ausführung sämtlicher Haushalt- und Erbschafts-Wäschkleider, Wäfen usw. Gardinenwäsche und -Appretur. Herren-Plättwäsche. Freie Abholung und Zusendung. Dresden-N., Großenhainer Straße 132. — Telefon 5490. Philipp Stolte. Filialläden: Sachsen-Allee 7, Gr. Meißner Straße 17, Viktoriastraße 27; Rosenstraße 33. 66

**Alfred Flade**

Dresden, Am Ferdinandplatz. Königl. Sächs. und Herzogl. Schlesw.-Holst. Hoflieferant. Feinste Kolonialwaren Konserven, Delikatessen. Spezialität: Bordeaux-Weine von Schauer, Lutzl & Cie., Bordeaux. 603

**Paul Saring**

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren mit Motorbetrieb 4 Frauenstraße DRESDEN-A. Frauenstraße 4 I a. Mastochsen- u. Englisch Lammfleisch u. Wurstwaren und Aufschnitt. Telefon: Nr. 6090.



**Meißen Strümpfe**

das sächsische Nürnberg. Osk. Köhler Strümpferlei u. Strumpfwerk. Meißner Str. No. 14.

**Bäckerei, Konditorei**

Albert Glinglas Leipzig, Burgstr. 14 empfiehlt seine vorzüglichsten Backwaren.



**Wilhelm Fahlbusch**

Gutsfabrikant 691 1 Landhaus-Strasse 1 empfiehlt sein großes Lager in Seiden- u. Klapphüten, sowie Filzhüten von 2.50 Ml. an. Spezialität: Wetterfeste Lederhüte, Strohhüte und Weisemügen. — Strohhüte werb. Schön gewaschen u. modernisiert, 67

Druck: Saxonja-Buchdruckerei, Verlag des katholischen Verkehrsvereins, Dresden, Piltknerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Kauer in Dresden. Hierzu eine Beilage.

Zur Charakterisierung der Los von Rom-Bewegung.

Unter diesem Titel hat der jüngst verstorbene Graf Dr. jur. et phil. Heinrich Coudenhove-Kalergi bei Gerold in Wien eine Studie herausgegeben, die manchen schönen und um so bemerkenswerteren Gedanken enthält, als Graf Heinrich Coudenhove nichts weniger als „Kerikal“ gefinnt war.

„Ein bedeutender Teil der bei uns zum Protestantismus Übergetretenen besteht aus deutschen Studenten, die dadurch einen Akt deutschen Patriotismus zu begehen glauben, wenn sie dem römischen Christentum entsagen und sich dem zuwenden, was sie deutsches Christentum nennen.“

Jenen österreichischen Katholiken, die mit Abfallsagenten in Berührung kommen und im Zweifel sind, wie sie antworten sollen, gibt er den „äußerst wohlgemeinten Rat“, sich etwa folgendermaßen zu verteidigen: „Ich habe Sie wohl verstanden und erkenne die Vorzüge, die nach Ihrer Meinung der Protestantismus vor dem Katholizismus besitzt.“

Aus Stadt und Land.

Lehrer-Orientfahrten 1906 und 1907. Den in den letzten fünf Jahren ausgeführten 16

Fahrten nach Ägypten und Palästina werden im Laufe dieses Sommers noch zwei weitere folgen. Die nächstjährigen vier Frühjahrsreisen nach Ägypten beginnen bereits Mitte Januar, an diese schließen sich dann drei Sommer-touren an, auf denen zwischen Luxor und Assuan ein Spezialdampfer benützt werden wird.

70jähriges Jubiläum der sächsischen Dampfschiffahrt auf der Elbe. In wenigen Tagen sind 70 Jahre seit der Begründung der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt verstrichen. Nicht der Staat, der zuerst nur eine fünfjährige Konzession erteilte, sondern einseitige unternehmende Dresdener Bürger haben 1836 dieselbe begründet: die Kaufleute Schwente und Lange waren die mutigen Vorläufer.

40 Dampfschiffe. Die Entwicklung der Sächsisch-Böhmischen Personendampfschiffahrt legt Zeugnis davon ab, was geistige Regsamkeit, menschliche Mithewaltung und energievoller Ausdauer zu leisten vermögen.

Bittau, 31. Mai. In der gestrigen Sitzung der Handelskammer wurde an Stelle des verstorbenen Syndikus und Landtagsabgeordneten Kollfuß der bisherige zweite Sekretär der Kammer, Rechtsanwalt Ernst Dering, zum Syndikus gewählt.

Bodenbach. In der deutschen Stadt Bodenbach soll zu den Pfingstfeiertagen ein tschechisches Vereinshaus eröffnet werden, aus welchem Anlasse Massenbesuche aus Prag und anderen tschechischen Städten angemeldet sind.

Bereitschaften.

Niesitz, Sonntag, den 27. Mai, fand im Hotel „Aronbrunn“ eine Besprechung über christliche Gewerkschaften statt, wozu auch Mitglieder der kathol. Gemeinde eingeladen waren.

Niesitz. Für das lesende katholische Publikum ist eine katholische Vereinsbibliothek geschaffen worden, dadurch sind die kathol. Gemeindemitglieder in den Stand gesetzt, sich nicht an die Stadtbibliothek halten zu müssen, sie sind auch in der Lage gute und gelegene Schriften zu erhalten.

Ein erlösendes Gefühl zieht durch Brunhildes Herz. Sie blickt hinüber zu Günter; doch der hat sich soeben gebückt, um für die Mutter eine herabgeglittene Stednadel zu suchen.

Am Morgen, nachdem Günter Doris mit seiner Braut Rom verlassen, um sie in den Schutz seiner Familie zu bringen, herrscht in der „Villa Romulus“ größte Aufregung.

Schweigend hält Dolores ihrer zukünftigen Schwägerin die Range hin. Dann fragt sie leise: „Wo ist Günter?“

Vertical advertisements on the left margin including 'Brotverein 10', 'nicht der Name', 'EN-A.', 'lasse am', 'l. Juni', 'andeslotterie', 'resden-A.', 'om Altmart.', 'äsche', 'Plättwäsche', 'Stolte', 'ade', 'urwaren', 'rauenstraße 4', 'umfleisch', 'Konditorei', 'Blinglas', 'Fahlbusch', 'SLUB'.



Verantwortlich: ...

W.

Das liebliche ... herrlichsten Schmuck ...

So notwendig wie ... heiligen Geistes bedarf ...

Die Gesamtbevölkerung ... Millionen oder 34,7 ...

Heinrich bei Großpostwitz: Pfingstsonntag: Früh 1/2 11 ...

Kathol. Preßverein Dresden. Geldsendungen für den Verein beliebe man zu richten an Kassierer H. Hornig, Dresden, Blasewaldstraße 22, II.

Kapelle Leipzig-Plagwitz-Lindenau (katholische Pfarrkapelle, Friedrich August-Straße 14). Pfingstsonntag: Son 6 Uhr an hl. ...

Kirchlicher Wochenkalendar. Pfingstsonntag und Pfingstmontag. Kirchenfammlung für Kirchenbauten. Mittwoch, Freitag, Sonnabend Cuatembefestigte, Sonnabend ohne Abkürzung.

Meine Cousine Brunhilde Jfenburg. Sie ist meine beste, treueste Freundin — und wird auch bald die deine sein, Dolores. ...

Brunhilde Jfenburg gehört zu jenen seltenen Mädchen, die, wo immer sie auftauchen, Ruhe und Frieden um sich verbreiten. Sie besitzt die Macht, in jedem Menschen die beste Seite herauszufinden und das Gute, Edle, das in jedem Menschen bergen, selbst in dem verworrensten, schlummert, zu wecken.

